

KIRCHE VON MORGEN

IM DIALOG PLANEN

MÖGLICHKEITSRÄUME IN RODERBRUCH



Wir danken für die großzügige Unterstützung der Hanns-Lilje-Stiftung,
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und der VolkswagenStiftung.



Die Ergebnisse wurden bei einer internationalen Tagung im Schloss Herrenhausen vom 23. bis 25. März 2020 präsentiert.
Dieses Heft dokumentiert im Wesentlichen die Ergebnisse der Ausstellung.

IMPRESSUM:

Prof. Kerstin Gothe (Herausgeberin)
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Fakultät für Architektur
Institut Entwerfen von Stadt und Landschaft

Prof. Dr. Jan Hermelink (Herausgeber)
Lehrstuhl Praktische Theologie / Pastoraltheologie
Georg-August-Universität Göttingen

Grafik: LUV Design, Susanne Freibichler
Karlsruhe, März 2020

Fotos soweit nicht anders angegeben von verschiedenen
Teilnehmer*innen der Workshops

KIRCHE VON MORGEN

IM DIALOG PLANEN MÖGLICHKEITSRÄUME IN RODERBRUCH

.....
Was für Räume braucht die Kirche von morgen?

Wie bezieht man die Gemeinde in Planungen mit ein?

*Wie positioniert sich heute eine evangelische Gemeinde in einem
multikulturellen und durch viele Religionen geprägten Quartier?*
.....

WER? Professorin Kerstin Gothe (Stadtplanung), Professor Jan Hermelink (Theologie) und Gerald Klahr (Architekt, Büro Prinzmetal) mit 17 Studierenden der Architektur, Kunstgeschichte und Theologie aus Hildesheim, Berlin, Leuven (Belgien), Göttingen, Stuttgart und Karlsruhe

WO? Im Dietrich-Bonhoeffer-Kirchenzentrum im Roderbruch

WANN? In 2 Workshops vor Ort im November 2019 und Januar 2020. Unterkunft der Studierenden bei Gemeindemitgliedern.

WIE? In engem Dialog mit Pastor Holzvoigt, Pastorin Schwengber sowie dem Kirchenvorstand und interessierten Gemeindemitgliedern sowie mit Aktiven aus dem Stadtteil. Zwischendurch in Einzel- oder Gruppenarbeit

IM DIALOG PLANEN

GEMEINSAM MIT STUDIERENDEN

Die Kirchengemeinde hat ein ausgeprägtes diakonisches Profil. Sie ist auf der Suche nach einer aktiveren Rolle im Stadtteil. Gleichzeitig besteht im Stadtteil die Chance für Verbesserungen im Rahmen einer möglichen Sanierung. Es ist also allerlei in Bewegung im Roderbruch.

**GEMEINDE IN EINER DOPPELROLLE:
GASTGEBER FÜR ANDERE UND
ANDERERSEITS GAST IM EIGENEN HAUS.**

Bereits heute werden Teile des Gemeindezentrums von diakonischen Einrichtungen genutzt. Dadurch kommen auch nicht-kirchliche Bewohner des Roderbruchs ins Kirchenzentrum: etwa eine Gruppe liberaler Muslim*innen, die Veranstaltungen im Gemeindezentrum durchführten, bis hin zu einem gemeinsamen Fastenbrechen am Ende des Ramadan. Hierbei war die Gemeinde in einer Doppelrolle: Gastgeber für andere und andererseits Gast im eigenen Haus.

Die Studierenden sind aus verschiedenen Teilen der Republik zu einem gemeinsamen Studienaufenthalt in die Gemeinde gekommen. Unter der Anleitung von Kerstin Gothe, Jan Hermelink und Gerald Klahr setzten sie sich mit den Räumen auseinander und fragten, was darin geschieht und was darin geschehen könnte. Dabei ging es nicht nur um den Sakralraum, sondern um das Zentrum als Ganzes: Könnten alte Verbindungswege zum Marktplatz geöffnet und neu angebunden werden? Könnte sich das Gemeindezentrum stärker zum Marktplatz hin öffnen? Wie können die anderen Glaubensrichtungen im Quartier einbezogen werden? Ließe sich das Kirchenzentrum auch für kulturelle und soziale Nutzungen erweitern, die dringend Räume suchen? Was bedeuten diese Veränderungen für den theologischen Auftrag der Gemeinde? Was haben diese Veränderungen mit Dietrich Bonhoeffer zu tun? Welche Haltung dazu finden

sich bei unterschiedlichen Personen im Stadtteil?

Antworten auf diese Fragen suchen die Studierenden in diesen Wochen, nachdem sie im November drei Tage lang intensiv die Räume erforscht haben, mit Gemeindemitgliedern und Stadtteilaktiven gesprochen haben. Sie wohnten in dieser Zeit bei Gemeindemitgliedern und aßen mit ihnen im Kirchenzentrum. Sie erlebten einen Gottesdienst und sprachen mit dem Bezirksbürgermeister, der Leiterin des Kulturtreffs und dem für den Roderbruch zuständigen Sanierungsexperten.

Organisiert wurde dies alles von Pastor Holzvoigt und seinem Team.



„Die Identität der Christen soll und darf nicht geschwächt werden. Aber wir merken, dass unser Haus Raum und Chancen für Begegnungen ermöglicht. Dieses immer in Respekt, in Offenheit und in Klarheit. Wir sind Christen und können mit den anderen Religionen und Kulturen essen, feiern – wir können uns wertschätzen. Wir können uns besser kennenlernen um Grenzen zu überwinden – und das gemeinsam in unserer Unterschiedlichkeit!“



Pastor Holzvoigt

„Die Studierenden lernten auch die Sichtweise der jeweils anderen Profession kennen: die Architekten die der Theologen und umgekehrt und empfanden dies als sehr bereichernd für ihre eigenen Überlegungen.“



Gerald Klahr, Kerstin Gothe,
Jan Hermelink

Beim zweiten Workshop stellten sich die Teams dann ein weiteres Mal den kritischen Augen der Gemeinde und der Stadtteilöffentlichkeit. Auch Werner Lemke der Leiter des Referates Baufachangelegenheiten, Denkmal- und Kunstpflege in der Evangelischen Landeskirche, Herr Dr. Dahling-Sander von der Hanns-Lilje-Stiftung und Frau Gudrun Vogel, die das Gebäude einst gemeinsam mit ihrem Mann geplant hat, waren gekommen.

Wie intensiv sich die der Kirchenvorstand mit den Entwürfen schon in den ersten zwei Wochen auseinandergesetzt hat, dokumentieren die (gekürzten) Stimmen aus dem Kirchenvorstand.

Die Journalistin Sabine Dörfel schreibt:

So unterschiedlich die drei vorgestellten Hauptentwürfe auch waren, einig sind sich die Studenten darin, dass sich die Gemeinde weiter für den Stadtteil mit ihren Bewohnern öffnen soll und künftig zu einem integrierenden Zentrum für Religion, Kultur, Bildung und Begegnung werden könnte.

„Wie es mit dieser Fülle von spannenden Ideen jetzt für uns im Roderbruch weitergeht, beraten wir im Kirchenvorstand“, sagt Pastor Holzvoigt. ...Vielleicht sei es ja möglich, wie auch eine Vertreterin der Stadt Hannover bei der Präsentation angeregt hatte, die weitere Projektentwicklung in den Rahmen der Bewerbung Hannovers als Europäische Kulturhauptstadt 2025 zu stellen.

BAUGESCHICHTE

GESTALTUNG DES GEMEINDEZENTRUMS

Schon kurz nach ihrer Gründung 1971 sah sich die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde vor die herausfordernde Aufgabe gestellt, neue Räume für ihr Gemeindeleben zu schaffen und zu gestalten.

Während der Entwicklung eines Raumprogrammes musste genau definiert werden, wie man sich die zukünftige Gemeindearbeit vorstellt und welche räumlichen Bedürfnisse diese mit sich bringen wird. Neben dieser inneren Strukturierung galt es äußere Faktoren wie die städtebaulichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in dem noch jungen Stadtquartier „Roderbruch“ in der Planung zu bedenken. Das Siedlungsgebiet wurde zuvor als Wohnviertel für die Medizinische Hochschule Hannover neu erschlossen und auch die Kirchengemeinde befand sich damals in anhaltendem Wachstum. 1978 konnte nach langwieriger Planung und Festlegung des Bauplatzes ein beschränkter Wettbewerb durchgeführt werden.

- 1971 GRÜNDUNG DER GEMEINDE
- 1979 GRUNDSTEINLEGUNG
- 1981 EINWEIHUNG

Als Wettbewerbssieger konnten sich Gudrun und Klaus Vogel durchsetzen, die bereits Erfahrung mit der Planung von Kirchen und Gemeindezentren sammeln konnten. Sie entwickelten ein Gemeindezentrum, das sich trichterförmig zum Roderbruchmarkt hin öffnet und sich mit den Baumaterialien Klinker und Beton homogen in das Viertel einfügt. Gestaltungsmerkmale wie abgekantete Winkel und mannigfache Durchfensterung fördern den durchlässigen und kommunikativen Charakter der gesamten Architektur.

Das Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum erhielt einen großen, gesonderten Sakralraum – eine Entscheidung, die im Anschluss an eine Phase des Experimentierens mit nichtsakralen Multifunktionsräumen in Gemeindezentren ab den 1960er Jahren sehr bewusst gefallen sein muss.



Vom Platz, durch das Foyer hin zum Kirchenraum – ein stufenloser Übergang



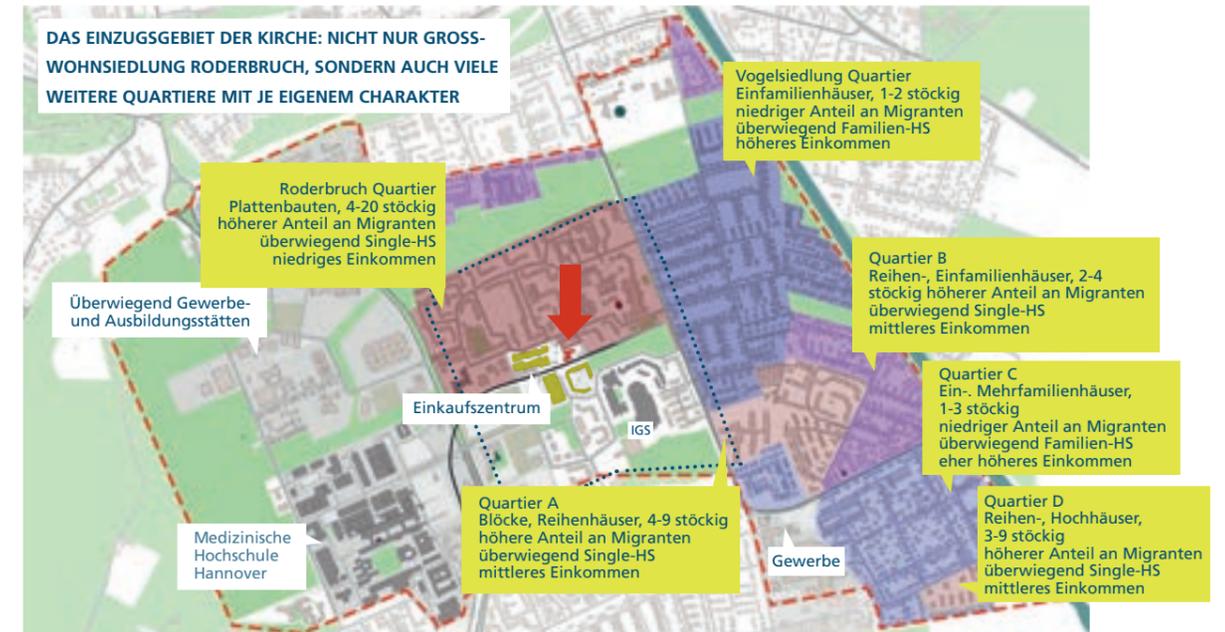
Das Foyer ist der Mittelpunkt des Kirchenzentrums



Der Sakralraum erhielt eine eigene Formensprache - außen wie innen: schmale Lichtbänder, der hohe Raum und die Dachverkleidung aus Blei zeichnen ihn aus.

QUARTIER

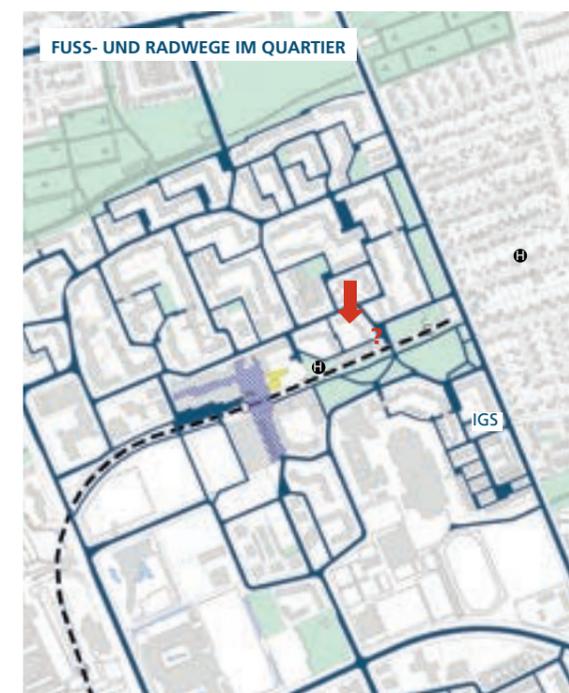
KIRCHE ALS IMPULSGEBER FÜR DAS GANZE QUARTIER?



Quelle: Auswertung Sinus-Milieus der Mitglieder der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde

Die Kirche macht zu wenig aus ihrer tollen Lage am Markt, in der Mitte des Quartiers.

Das Roderbruchquartier kann nachverdichtet werden. Auch auf dem Kirchengrundstück.



Es gibt viele Fußwege im Quartier, die unübersichtlich sind. Die Bahn wirkt im östlichen Teil als Barriere. Daher wird ein weiterer Überweg östlich der Kirche vorgeschlagen (rotes ?).



STECKBRIEF SANIERUNGSGEBIET RODERBRUCH

- Großwohnsiedlung aus den 70er Jahren
- ein „junges“ Quartier: Ein Fünftel jünger als 18 Jahre
- Knapp 58% der EinwohnerInnen ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder mit doppelter Staatsbürgerschaft
- AusländerInnen vor allem aus der Türkei und aus Polen, einige aus Syrien und dem Irak
- viele Familienhaushalte, viele kinderreiche Familien
- überdurchschnittlich viele Transferleistungsbeziehende
- 50% Kinderarmut
- viele Tief- und Hochgaragen stehen leer (Angsträume)

ARCHITEKTUR & THEOLOGIE IM RODERBRUCH

WIE SICH RELIGION UND KULTUR IM GEMEINDEZENTRUM DURCHDRINGEN

WAS NÜTZT DIE THEOLOGIE BEIM KIRCHEN(UM)BAU?

Das haben sich die am interdisziplinären Seminar beteiligten Theologiestudierenden mehrmals gefragt. Wir fanden folgenden Antworten:

NUTZERPERSPEKTIVE:

In die Entwürfe der Architekt*innen bringen die Theolog*innen die Sicht derer ein, die das Gebäude nutzen (sollen). So wird ein sakraler Raum nicht allein für Gottesdienste gebraucht, sondern er sollte zudem individuelle Andacht ermöglichen. Andererseits lebt der Glaube nicht allein in sakralen Räumen und religiösen Ritualen, sondern auch in geselliger Begegnung, in tatkräftiger Hilfe, in christlicher Bildung.

BIBLISCHE MOTIVE:

Viele Ideen zur Umgestaltung des Gemeindezentrums haben eine lange Tradition. Die Theolog*innen skizzieren, wie etwa die Gastfreundschaft, Begegnungen im Garten oder ein Raum der Stille in der biblischen Kultur wurzeln.

DAS GEMEINDEZENTRUM ALS KIRCHLICHES HYBRID

Kirche und soziale Arbeit, Gebet und Geselligkeit sind im Gemeindezentrum an einem Ort: architektonisch verbunden. ‚Religion‘ und ‚Kultur‘ gehören – theologisch gesehen – wesentlich zusammen.

Dafür spricht das Leben Jesu.

*Er hat Gott nicht zuerst im Tempel gesucht, sondern in der Begegnung mit Menschen. Ihnen erzählt er Gleichnisse und Geschichten; sie heilt er als Zeichen der göttlichen Macht. Im Zentrum von Jesu Wirken stehen festliche Mahlzeiten – mit den Jünger*innen und mit ‚nur‘ Interessierten, mit Reichen wie mit den Ärmsten, mit Ausgestoßenen wie mit Pharisäern.*

KOMMUNIKATION DES EVANGELIUMS IM KULTURELLEN ALLTAG

Das kirchliche Handeln kann ganz im Horizont alltäglicher Praxis verstanden werden. Die „Kommunikation des Evangeliums“, die Weitergabe der Impulse Jesu, geschieht in Praktiken des Lehrens und Lernens, in der wechselseitigen Hilfe zum Leben und im gemeinsamen Feiern.

Genau das geschieht im Gemeindezentrum: Hier wird gelernt, was Glauben im Alltag heißt; hier finden diakonische Beratungen und Selbsthilfegruppen statt; hier wird zusammen gegessen, gefeiert und gebetet.

„DIE KIRCHE JESU MUSS IHRE TRADITIONEN, IHRE RITUALE UND IHRE RÄUME FÜR ALLE MENSCHEN ÖFFNEN. SIE MUSS EINE KULTUR DES FÜREINANDER DASEINS“ ENTWICKELN. NUR IN BEFREIENDEN UND TRÖSTENDEN BEGEGNUNGEN UNTER MENSCHEN WIRD GOTTES MACHT ERFAHRBAR.“

Wolfgang Huber (Bonhoeffer-Schüler, Berlin)

BONHOEFFER:

Die Kirche dient Christus nur dort, wo sie mit den Anderen lebt. Religiöse und kulturelle Praktiken durchdringen und bedingen einander. Für diesen christlichen Grundsatz kann sich die Gemeinde im Roderbruch auf den Namensgeber des Kirchenzentrums berufen, auf Dietrich Bonhoeffer.

In seinen theologischen Schriften, besonders in seinen Briefen aus der Gestapo-Haft (1944), weist er nach:

Jesus Christus gehört nicht in eine besondere kirchliche Zone, jenseits des Alltags. Sondern Jesus ist allein darin Gottes Sohn, dass er für alle Menschen da ist. Und so ist die Kirche, sagt Bonhoeffer, allein dadurch Kirche, dass sie als „Kirche für andere“ lebt: sich mit Christus immer neu über selbstgezogene Grenzen hinausbewegt.



BONHOEFFER.CULTURE.CAMPUS

NEUES INTERRELIGIÖSES ZENTRUM IM RODERBRUCH

EIN CAMPUS FÜR EINEN MULTIRELIGIÖSEN STADTEIL UND NEUE MÖGLICHKEIT FÜR BEGEGNUNG, KOMMUNIKATION UND AUSTAUSCH.

Der Bonhoeffer.Culture.Campus soll einen Ort der Gemeinschaft, der Begegnung und des Austauschs werden, der als interreligiöses Zentrum im Roderbruch den verschiedenen Glaubensrichtungen im Stadtteil eine Heimat gibt, um ihren Glauben zu praktizieren. Bestehende und neu geplante Gebäude umschließen einen intimen Innenhof, der als Treffpunkt für die verschiedenen Nutzergruppen dient. Konzeptionell sorgt eine „religiöse“ Schiene im unteren Grundstücksbereich sowie eine „kulturelle“ Schiene im

oberen Bereich für ein räumliches Verständnis des Gesamtensembles. Verknüpft werden beide Schienen über Schwellenbereiche, die sowohl in den Innenräumen als auch im Außenbereich zwischen den Einheiten Begegnungszonen präsentieren die unterschiedlichsten Nutzergruppen transparent das vielfältige Leben eines internationalen Stadtteils.

Um dies zu erreichen, wird das Grundstück aufgeräumt und die bestehenden Garagen entfernt. Weiter folgt ein Abriss der Küsterwohnung, da eine private Einheit mit einer öffentlichen Nutzung nicht kompatibel ist.



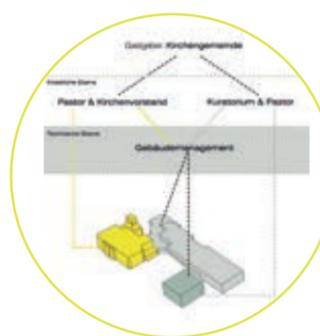
Ostansicht



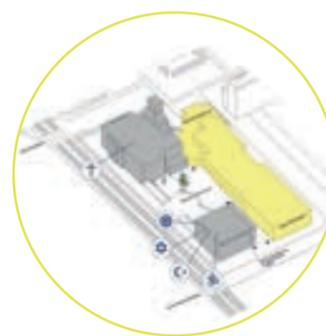
Blick in den Begegnungs.Frei.Raum

Mehr Offenheit und Transparenz zum Stadtteil und anderen Kulturen, das wünsche ich mir als Gemeindeglied.

Wir benötigen, wie viele andere religiöse Gemeinden dringend einen Gebetsraum.



Die Kirche als Gastgeber – Pastor+Kirchenvorstand entscheiden über Kirchenräume – Pastor und Kuratorium entscheiden über Glaubens.Gast.Raum – Der Küster wird Gebäude-manager



Christliche Nutzer im bestehenden Kirchenraum, andere Religionen im Glaubens.Gast.Raum



Erdgeschoss M1:200

POSITIV



GEMEINDELEBEN:

- Innerhalb der Gemeinde großer Zusammenhalt
- Gute Vernetzung auf allen Ebenen
- Großes ehrenamtliches Engagement
- Offenheit für strukturelle und bauliche Veränderungen

BAULICH:

- Sehr gute Infrastruktur
- Großes frei bebaubares Grundstück
- Gute Bausubstanz

Da ich auch bald Konfirmandin in der Gemeinde bin, fänd ich einen eigenen Jugendraum cool.



Für so einen interkulturellen Stadtteil fehlt es an Kulturangeboten und Begegnungsräumen.

NEGATIV



GEMEINDELEBEN:

- fehlende Vernetzung zum Stadtteil
- unzureichend Mitarbeiter/innen
- schwindende Anzahl an Gottesdienstbesucher/innen
- kein Glaubensraum für Nicht-Christen im näheren Umfeld vorhanden

BAULICH:

- fehlende Wahrnehmung der Kirche im Stadtraum
- Verschlossenheit zum Marktplatz
- abweisender Eingangsbereich
- Verlorener Raum im Außenbereich
- Überlastung der Gruppenräume
- Strukturloses Lagersystem
- Umnutzung einiger Räumlichkeiten
- Fehlende Sakralwirkung im Sakralraum
- Unzureichende Beleuchtung Sakralraum



Aufsatz eines gläsernen, nachts beleuchteten Körpers zur Erhöhung der Sichtbarkeit



Ergänzung der Wegeverbindungen zur „IGS“, zu den Wohngebieten und Einrichtungen des öffentlichen Lebens

BONHOEFFER.CULTURE.CAMPUS

NEUES INTERRELIGIÖSES ZENTRUM IM RODERBRUCH

DURCH DIE ARCHITEKTUR NEUE BEGEGNUNGSRÄUME SCHAFFEN, WELCHE DAS WEITERE ZUSAMMENWACHSEN DES STADTTTEILS FÖRDERN.

Städtebaulich ergänzt der neu geschaffene Campus verschiedene soziale Einrichtungen im direkten Umfeld. Die neu ergänzten Räumlichkeiten erweitern das Netz bestehender Wege sinnvoll. Im „religiösen“ Bereich bilden der bestehende, christliche Sakralraum sowie der neue, interreligiöse Glaubens.Gast.Raum erhabene, zeitgemäße Orte zur Glaubenspraktizierung. Für verbesserte Sichtbarkeit des christlichen Sakralraums wird der bestehende Kirchturm um einen gläsernen, abends leuchtenden Aufsatz rund um das Kreuz ergänzt. Der Glaubens.Gast.Raum ist als freiste-

hender Baukörper als besonderes Gebäude klar erkennbar. Dieser Glaubens.Gast.Raum hat ebenso wie der MakerSpace im rückwärtigen Gebäudeteil des Anbaus Kultur.Werk.Raum eine „zweite“ Adresse entlang des neuen Weges, der den nördlichen Roderbruch mit dem Schulzentrum verbindet. Von hier kann das Grundstück und die Gebäudekomplexe separat erschlossen werden.

Im MakerSpace sollen eigenständige handwerkliche Tätigkeiten von Bewohnern des Quartiers entstehen, die in den verbindenden Begegnungszonen ausgestellt werden können. Der Begegnungs.Frei.Raum als Innenhof dient sowohl als Aufenthaltszone als auch für einen Ort des Feierns: der Taufe, des Fastenbrechens und dem jährlich stattfindenden Fest der Kulturen.



Querschnitt und Materialcollage



Obergeschoss

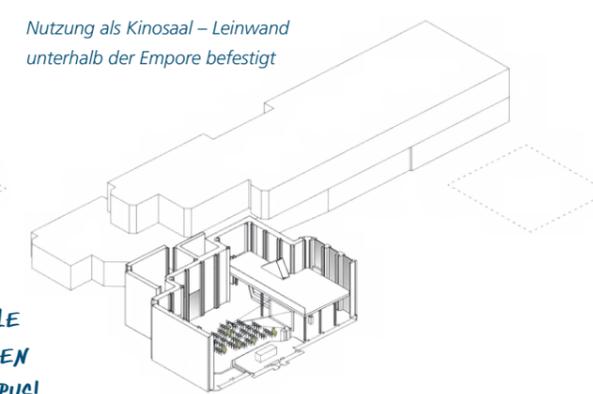


Der Bonhoeffer.Culture.Campus versteht sich als Möglichkeitszentrum, wo unterschiedlichste Menschen zusammen kommen können und Gemeindeleben interreligiös praktizieren. Die Kirche als Gastgeber soll sich so im Stadtteil manifestieren, gleichzeitig aber auch einer Durchmischung öffnen.

Sonntäglicher Gottesdienst mit Vorhang unterhalb der Empore



Nutzung als Kinosaal – Leinwand unterhalb der Empore befestigt

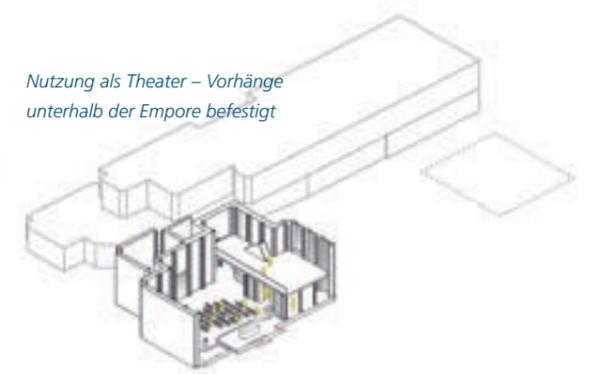


MULTIFUNKTIONALE RÄUME BILDEN DEN BEGEGNUNGSCAMPUS!

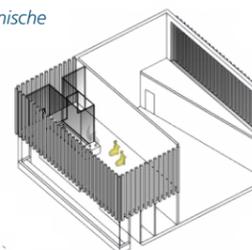
Hochzeitsgottesdienst mit Mittelgangbetonung



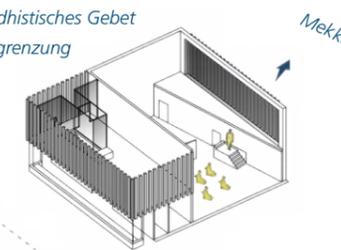
Nutzung als Theater – Vorhänge unterhalb der Empore befestigt



Glaubens.Gast.Raum ausziehbare Minbar, Gebetsnische und Trennwand für das islamische Gebet



Glaubens.Gast.Raum Nutzung für buddhistisches Gebet mit baulicher Abgrenzung



GASTFREUNDSCHAFT

BIBLISCHE MOTIVE UND KONKRETE BEGEGNUNG

GASTFREUNDSCHAFT ALS BIBLISCHES MOTIV

Gastfreundschaft bezeichnet, laut Duden, die Einstellung eines/einer Gastgeber*in gegenüber einem Gast. Es handelt sich also um eine Haltung, mit der sich Menschen begegnen. In vielen Religionen und Kulturen ist Gastfreundschaft eine elementare Selbstverständlichkeit, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.

In der Hebräischen Bibel lassen sich einige Motive zur Gastfreundschaft finden. Immer geht es darum, einem Gast Schutz, Nahrung oder eine Übernachtungsmöglichkeit zu geben.

*Beispielhaft ist eine Geschichte aus 1. Mose 18: Abraham beherbergt drei Männer. Er bietet ihnen Rast auf ihrer Reise, und er tischt sein Bestes auf: feines Brot, ein zartes Kalb, frische Butter und Milch. Die drei Männer verheißen Abraham, dass er mit seiner Frau Sara einen Sohn bekommen wird – wie es später auch geschieht. Es zeigt sich, dass Abraham Gott selbst beherbergt hat. Gastfreundschaft kann also etwas sehr Verheißungsvolles haben: Sie ermöglicht eine Begegnung mit Gott. Zwischen Gastgeber*in und Gast ermöglicht die Gastfreundschaft eine Begegnung auf Augenhöhe. Dies ermöglicht gegenseitigen Respekt und Freiräume. Dazu kann voneinander gelernt und profitiert werden.*

Im Neuen Testament wird die Gastfreundschaft v. a. von Paulus gefordert – jedoch an keiner Stelle als Gesetz, sondern als ethische Forderung. Sie steht im Kontext seiner Mission, die Botschaft von Jesus Christus in aller Welt zu verkünden. Ebenso lebt die Kirche heute in der Welt, aus der sie sich nicht zurückziehen darf. Auch hier kann im Sinne der Gastfreundschaft eine Begegnung auf Augenhöhe stattfinden – zwischen Fremden, Bekannten und Freunden.

Gastfreundschaft ist damit nicht ein weiteres Angebot der Gemeinde unter anderen, sondern sie gehört seit vielen Jahrtausenden zum Christsein und zur Kirche dazu. Die Nutzung des Gemeindezentrums mit Blick auf andere Religionen zu erweitern, wäre im Sinne der christlichen Gastfreundschaft.



DAS CAFÉ DER GEMEINDE – ZENTRUM DER BEGEGNUNG

In allen Entwürfen ist ein Café der Kirchengemeinde vorgesehen – als Angebot für alle Menschen. Dabei stellt die Gemeinde mit ihrem diakonischen Profil einen Raum zur Verfügung, in dem es verschiedene Möglichkeiten gibt:

- miteinander essen und feiern
- sich mit anderen austauschen
- einfach verweilen an einem Ort der Begegnung

Die Gemeinde ist in diesem Café auf verschiedene Weise gastfreundlich: Sie lädt Menschen aller Kulturen und aller Religionen in ihre Räume ein. Im Café wird auf andere Veranstaltungen im Gemeindezentrum hingewiesen. Und die Pastorin kann Menschen, die Geburtstag hatten, in das Café einladen, oder einen Hausbesuch in diese Räume verlagern.

WIE WIRD DAS UMGESETZT?

Die Leitung des Gemeindecafés wird als eigenes Berufsbild verstanden.

Die Caféleitung sorgt dafür, das Café entsprechend der christlichen Werte zu orientieren und es zugleich wirtschaftlich zu betreiben. So hat die Leitung die Aufgabe, Angebote im Café zu schaffen, bei denen Menschen, egal ob religiös oder nicht, zusammenkommen können.

Im Gemeindecafé werden faire Produkte aus „Weltläden“ oder Produkte aus der Region verwendet. Das Café schafft zudem Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen.

Dabei stellt sich dann auch die Frage, ob das Café in Eigenleistung von der Kirchengemeinde betrieben oder ob das Café verpachtet wird.



DIETRICH-BONHOEFFER-ZENTRUM

RELIGION, KULTUR UND BILDUNG VEREINEN

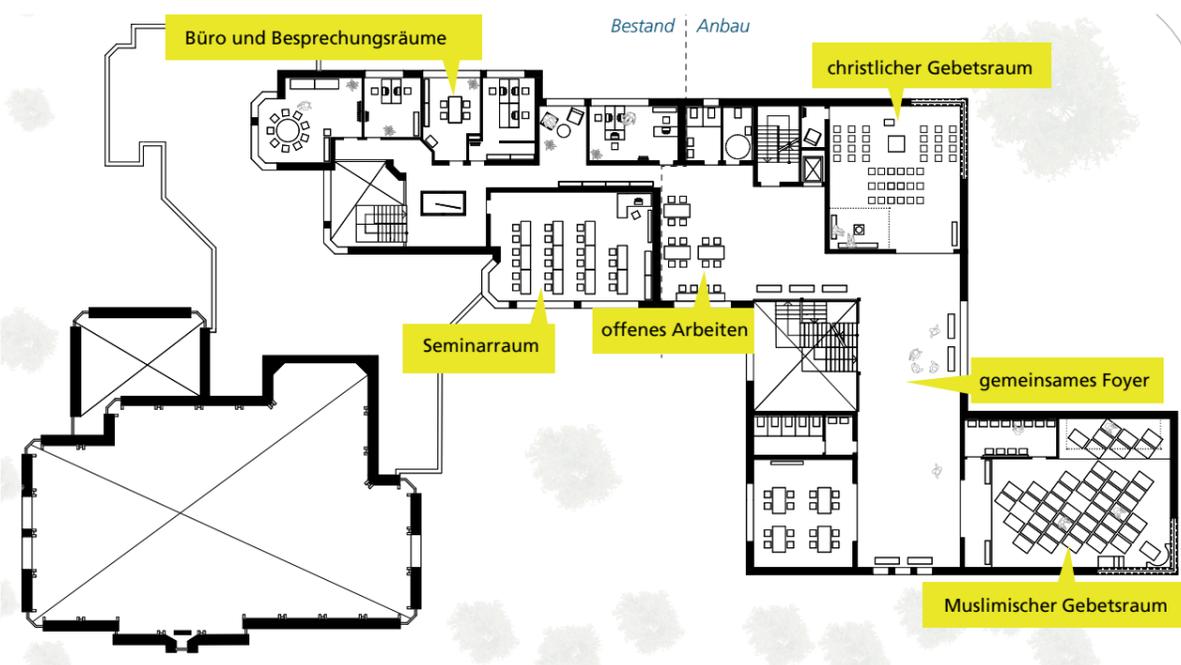
DIE KIRCHE ALS GASTGEBER EINES NEUEN QUARTIERS-ZENTRUMS FÜR EINEN MULTIKULTURELLEN STADTEIL IM UMBRUCH

Der Roderbruch ist ein sehr aktiver Stadtteil mit vielen religiösen und ethnischen Gruppen. Vielen mangelt es an Raum für kulturelle, bildende und religiöse Aktivitäten. Deshalb wollen wir in Zukunft die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche programmatisch und baulich zum Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum erweitern und ein neues Quartierzentrum schaffen.

Die Architektur soll den interkulturellen Austausch zwischen den Menschen im Roderbruch weiter fördern. Bonhoeffers Gedanken von „Kirche für andere“ fungiert als Grundstein und wird im Kontext des multikulturellen und multi-religiösen Quartiers weitergedacht. Das Gebäude soll an der Lebensrealität und den Bedürfnisse der Menschen im Roderbruch anknüpfen und Raum für alle Religionen und Kulturen bieten. Die Kirche soll hierbei als Gastgeber fungieren und in Kooperation mit der Stadt die verschiedenen Aktivitäten koordinieren.

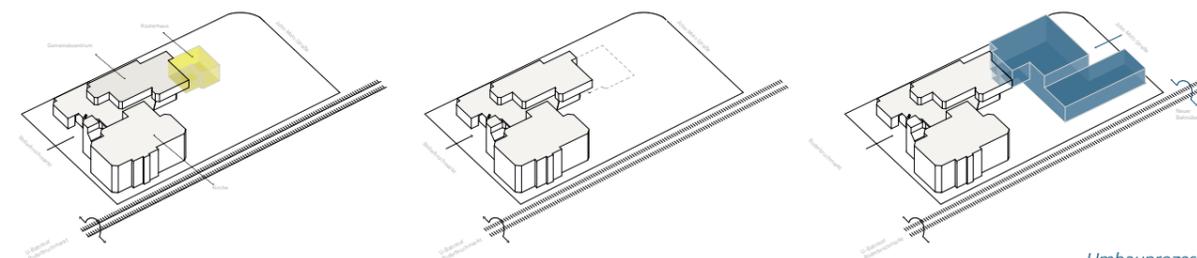


Blick auf die zweite Adresse



Grundriss 1.OG

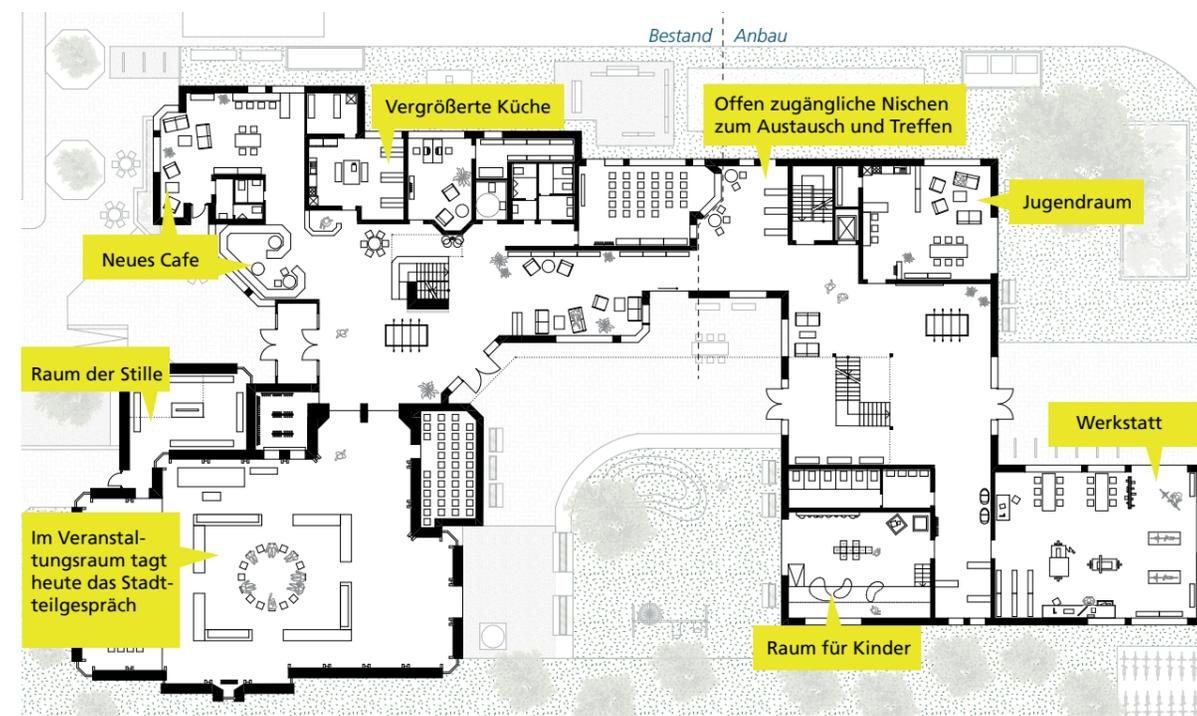
DAS KÜSTERHAUS WIRD DURCH EINEN ANBAU ERSETZT.



Umbauprozess

DER HINTERE TEIL DES GRUNDSTÜCKS WIRD AKTIVIERT UND EINE ZWEITE ADRESSE GESCHAFFEN.

Eine Kirche "für alle und andere", die in Zeiten der gesellschaftlichen und kulturellen Spaltung verbindende und sich öffnende Elemente betont, spiegelt den Kerngedanken des neuen Stadtteilzentrums wider.



Grundriss EG

DIETRICH-BONHOEFFER-ZENTRUM

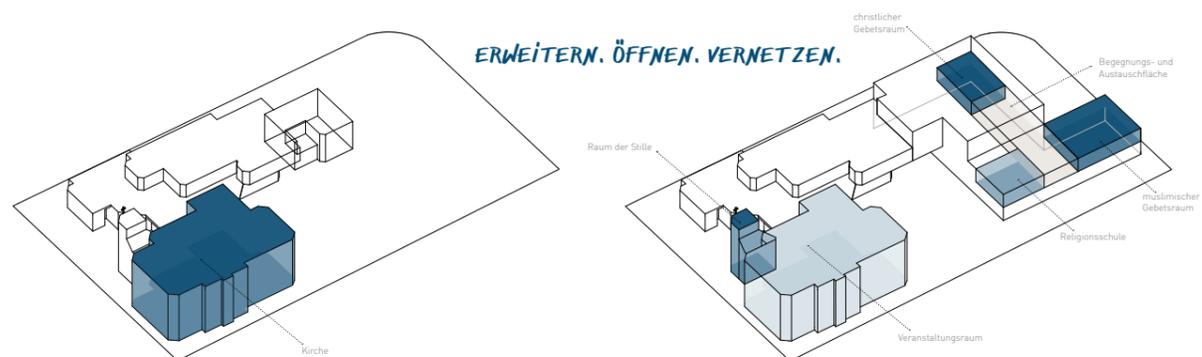
RELIGION, KULTUR UND BILDUNG VEREINEN

Der Komplex wird durch einen am Gemeindehaus anschließenden, winkelförmigen Anbau erweitert, welcher die nutzbare Grundfläche verdoppelt. Er bildet zwei Höfe aus, einen intimen, inneren, sowie einen Eingangshof an der Felix-Mottl-Strasse zu dem sich der aktiv-kreative Kinder-, Jugend- und Werkraum im Erdgeschoss öffnet. Das Foyer wird um ein Café zum Platz hin erweitert, dadurch können Interessierte das neue Zentrum niedrigschwellig kennen lernen. Der jetzige Sakralraum soll in seiner Größe bestehen bleiben und wird nicht baulich unterteilt, um dem Stadtteil einen großen Veranstaltungsraum zu bieten. Die zurzeit als Lagerraum genutzte Kapelle wird zum konfessionslosen Raum der Stille für individuelle Andachten.

Im ersten Obergeschoss liegen die neuen Räume für Religion: ein Raum für Gottesdienste der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde im intimeren Rahmen, als es im bisherigen Sakralraum möglich war sowie ein muslimischer Gebetsraum. Beide Gebetsräume münden in einem gemeinsamen Foyer, welches dem Austausch beider Religionen dient. Die Zusammenarbeit wird durch eine gemeinsame Religionsschule gestärkt, wo christliche, muslimische und interreligiöse Inhalte gelehrt und diskutiert werden. Um nach außen ein einheitliches Bild zu erzeugen, wird der Backstein des Bestands im Anbau weitergeführt. Ablesbar bleibt der Anbau durch eine freie Lochfassade anstelle von Bandfenstern, welche sich den jeweiligen Funktionen der Räume anpasst.



Filtermauerwerk schafft ein indirekte Belichtung in den neuen Gebetsräumen

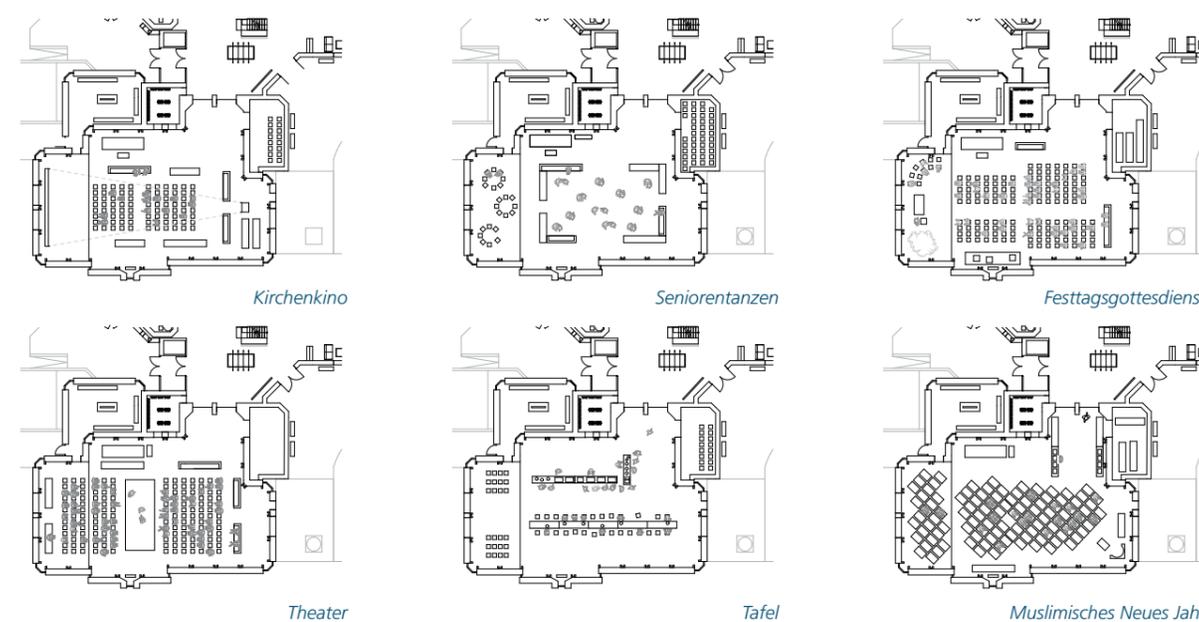


Sakralräume vorher/nachher

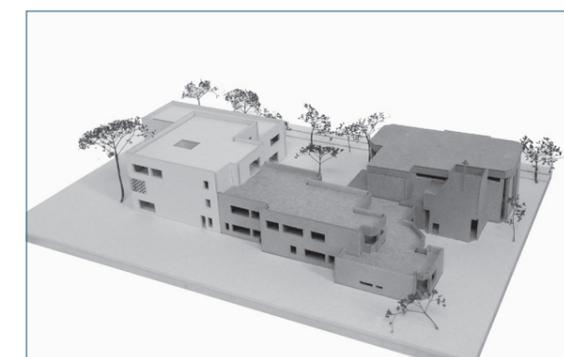
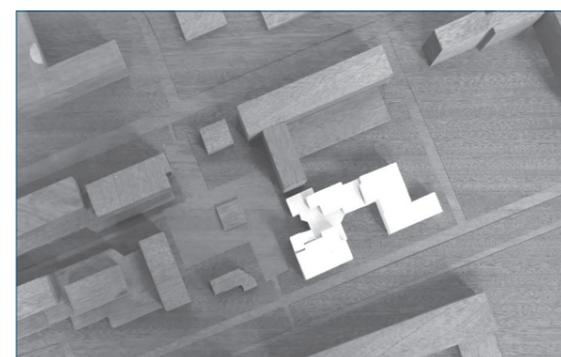


Süd-West-Ansicht

WAS KANN ALLES IM KIRCHRAUM STATTFINDEN?



DER VERNETZENDE CHARAKTER DES GEBÄUDES FÜHRT DIE VERSCHIEDENEN GRUPPEN IM RÖDERBRUCH ZUSAMMEN. RELIGION WIRD GEMEINSAM AUSGELEBT, JEDER FINDET RAUM UND DIE MÖGLICHKEIT ZUM AUSTAUSCH.



RAUM DER STILLE – RAUM DER KIRCHE

NUR AUF GOTT VERTRAUT STILL MEINE SEELE (PSALM 62,5A)

STILLE ALS AUSZEIT

Das Konzept eines Raumes der Stille findet in allen Entwürfen Eingang. Der Raum der Stille bietet den Gemeindegliedern sowie den Passanten im Roderbruch einen offenen, einladenden Rückzugsort, einen Ort für eine kurze besinnliche Auszeit. Hier lassen die Besucherinnen und Besucher die alltägliche Erreichbarkeit, den beruflichen Stress und die Ansprüche der Umwelt hinter sich.

*STILLE – IN DER LAUTEN STADT
EIN WERTVOLLES GUT.*

STILLE ALS TEIL DER KONTEMPLATION

In religiösen, vor allem in klösterlichen Zusammenhängen ist eine Rückbesinnung auf das Selbst in der Kontemplation zentral. In einer solchen Besinnung, die sich auf das Gebet und auf die eigene Existenz konzentriert, muss sich der/die Einzelne nicht verstellen und kann ohne Fremdanprüche da sein.

RAUM FÜR SPIRITUALITÄT UND ABSICHTSLOSES VERWEILEN

Der Raum kann individueller Spiritualität einen Platz geben, richtet sich jedoch nicht nur an religiöse Menschen. Um den spirituellen Bedürfnissen jeder und jedes Einzelnen gerecht zu werden, werden Materialien für Gebet und Besinnung bereitgestellt. Diese reichen von religiösen Symbolen und Schriften bis hin zu Kissen, die zum Verweilen einladen. Stille ist von zentraler Bedeutung im Raumkonzept, da sie im Kontrast zu Lärm, zu Hektik und innerer Unruhe steht. Regionen zu erweitern, wäre im Sinne der christlichen Gastfreundschaft.

WAS MACHT DEN KIRCHRAUM IM EVANGELISCHEN VERSTÄNDNIS „HEILIG“?

Warum nehmen Menschen die Kirche als besonderen Raum wahr? Der Kirchraum wird zu einem besonderen Raum durch das, was dort passiert. Viele Menschen erinnern sich an Feiern und weitere Erfahrungen, die mit diesem Raum zusammenhängen: Konfirmationen, Hochzeiten, ermutigende Gottesdienste, Osterfeiern, bei denen das Licht dem Raum eine ganz eigene Atmosphäre gibt. Auch in der individuellen Andacht gewinnt der Raum eine Bedeutung, die über die Mauern hinausweist.

WORT UND SAKRAMENT – IM RAUM IMMER PRÄSENT

So ähnlich ist es auch mit einzelnen Objekten im Raum. Ihre Bedeutung ergibt sich aus dem, was dort geschieht: Zu bedeutsamen Orten werden das Pult und die Kanzel durch Lesung und Verkündigung, das Taufbecken durch Taufen, der Altar durch Abendmahl und dort gesprochene Gebete.

*DURCH GEMEINSAME FEIERN UND
PERSÖNLICHES BETEN WIRD DER
RAUM HEILIG.*

KONSEQUENZEN

Der Raum an sich ist nicht heilig – durch Feiern wird der Kirchraum „heilig“. Durch das persönliche Gebet wird er zum „Sakralraum“. Deshalb kann er auch für andere Anlässe als für Gottesdienste verwendet werden – für religiöse wie nicht religiöse. Genau das passiert im Gemeindezentrum schon jetzt – es ließe sich noch viel weiterdenken. Denn der große Kirchraum hat dahingehend viele Stärken: Eine einzigartige Atmosphäre durch die ungewöhnliche Decke, den Lichteinfall durch die aufgebrochenen Ecken, und die Straßenbahn, die von draußen immer wieder – unterbrechend – auf sich aufmerksam macht.

WO LIEGEN DIE GRENZEN DER NUTZUNG?

Sie ergeben sich aus Schrift und Bekenntnis: Antireligiöse und antichristliche Veranstaltungen haben keinen Platz im Kirchenraum. Auf welche Anlässe das zutrifft, ist im Einzelfall theologisch und religionshermeneutisch zu klären und vom Kirchenvorstand zu entscheiden.



Bildquelle: <https://unsplash.com/photos/Gwg7G2DAeKE>

A PASSAGEWAY TO

REAKTIVIERUNG DURCH DIE ENTDECKUNG VERBORGENER CHANCEN

DAS DIETRICH BONHOEFFER ZENTRUM WIRD FÜR EIN GRÖßERES PUBLIKUM GEÖFFNET

Die erste und bedeutendste architektonische Intervention ist die, das Gebäude buchstäblich zu öffnen, indem das Foyer, der wertvollste Raum abgebrochen wird. Diese Aktion formt das gesamte Zentrum um und ermöglicht neue Wegebeziehungen. Es entsteht ein informeller Durchgang, der den öffentlichen Marktplatz mit der Rückseite des Grundstücks verbindet.

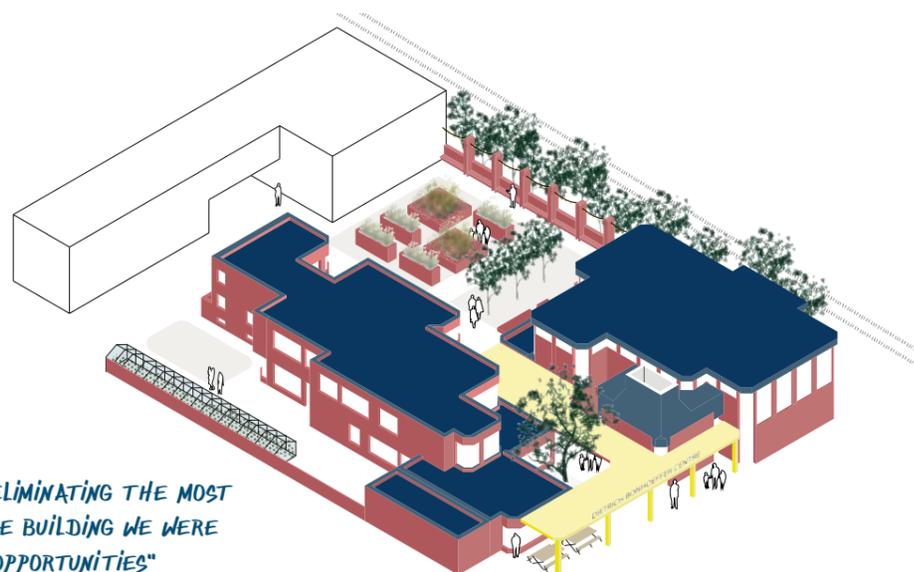
Der bislang vernachlässigte Außenraum wird ein Garten, im wörtlichen Sinn und auch als spiritueller Ort. Er könnte entweder das Ziel für Besucher sein oder ein schöner Zwischenstop. Dieser Hortus Conclusus wird durch ein neues,

langgestrecktes Gebäude entlang der Rückseite des Grundstücks und eine Struktur parallel zur Straßenbahnlinie begrenzt. Eine Reihe zusätzlicher Eingriffe in den Sakralraum ermöglichen dort Mehrzwecknutzungen - sowohl für profane als auch für säkulare Zwecke.

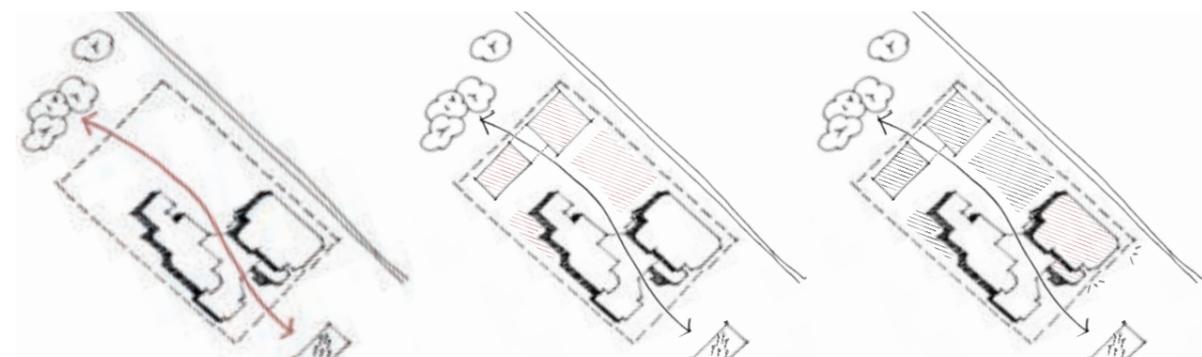
Die Kapelle, heute pragmatisch als Lagerraum genutzt, wird in einen erhabenen Raum für individuelle Kontemplation verwandelt.

Alle vorgestellten Interventionen gehen von den materiellen und immateriellen Werten der bestehenden Gebäude aus und wollen das Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum an einen zugänglichen Ort machen, offen für jede Religion und alle Menschen in Roderbuch.

The canopy covers the new passageway and welcomes people, as it is a pronounced structure at the market side.



"KILL YOUR DARLINGS: BY ELIMINATING THE MOST TREASURED SPACE IN THE BUILDING WE WERE ABLE TO SEIZE HIDDEN OPPORTUNITIES"

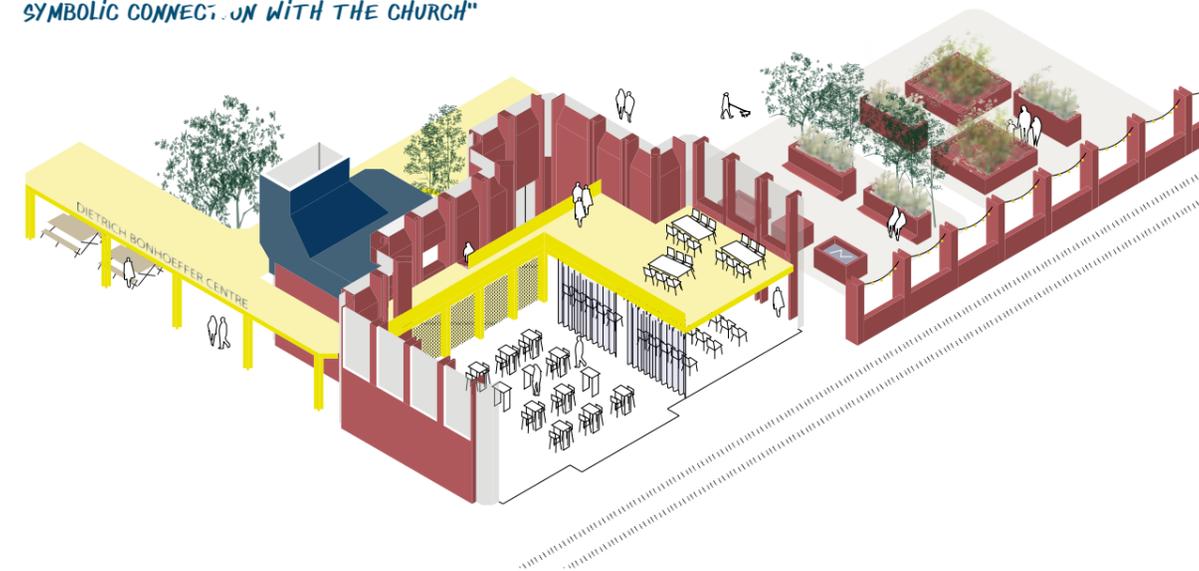


open up the building and reinterpretate thresholds and borders

recharge the context by adding new layers of meaning

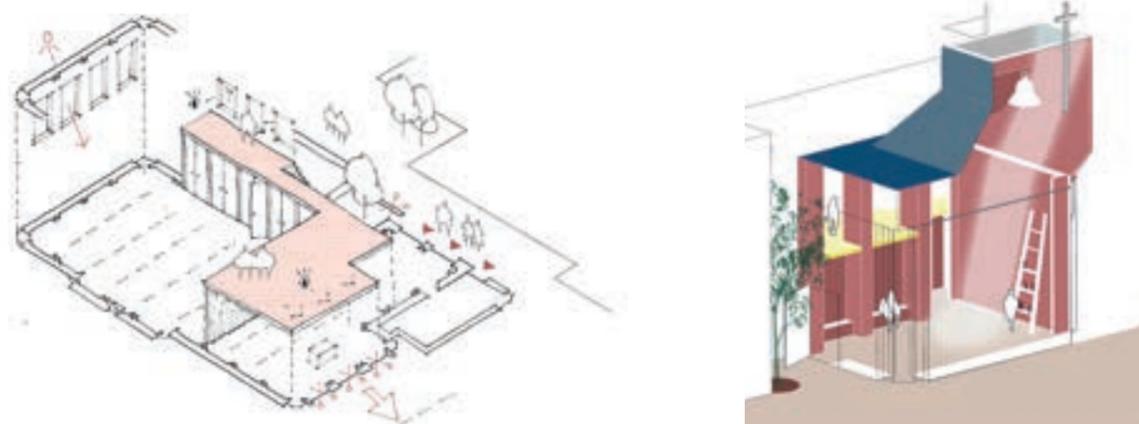
unlock the sacred space by enabling multiple purpose use

"THE PROJECT ADOPTS THE TYPOLOGICAL REFERENCE OF THE HORTUS CONCLUSUS AS A SPACIAL METAPHOR OF PARADISE AND A SYMBOLIC CONNECTION WITH THE CHURCH"



The informal passageway: a new shelter and circulation axes.

Thoughtful interventions in the church space facilitate multi-purpose use, both in time and in space.



Increasing the usable surface area, adding daylight and the connection with the garden are key.

The chapel is reopened as a silent place for individual devotion. Zenithal light contributes to a sublime atmosphere.



BEGEGNUNG IM GARTEN

BIBLISCHE MOTIVE

IN VIELEN HIER VORGESTELLTEN ENTWÜRFEN KOMMT EINEM NEU GESTALTETEN GARTEN GROSSE BEDEUTUNG ZU.

Ein Garten soll die verschiedenen Gebäudeteile und ihre Nutzung verbinden.

Der Garten soll vielerlei Begegnung ermöglichen.

Ein Garten kann Ort des Gebets und der Taufe werden.

GÄRTEN IM ALTEN TESTAMENT

Das Motiv des Gartens findet sich im Christentum an vielen Stellen. Schon in der Bibel gibt es zahlreiche Anklänge, so auch im Alten Testament, im „Hohelied Salomos“:

„Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, liebe Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Born. Du bist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen Früchten, Zyperblumen mit Narden, Narde und Safran, Kalmus und Zimt, mit allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen. Ein Gartenbrunnen bist du, ein Quell lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen. Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, dass der Duft seiner Gewürze ströme! Mein Freund komme in seinen Garten und esse von seinen edlen Früchten.“ (Hld 4,12-16)

An anderen alttestamentlichen Stellen wird Gott als Besitzer des Gartens Eden beschrieben. Der Garten ist hier der ideale Ort schlechthin, das wortwörtliche Paradies. Gleichzeitig ist klar, dass der Mensch bei Fehlverhalten aus dem Garten ausgeschlossen werden kann. Das erste Gotteshaus der Bibel ist der Tempel in Jerusalem. Die jüdische Überlieferung vermutet, dass er von einem Garten umgeben war. Hier also finden wir einen Garten an einem Ort des Heiligen.

Später nahmen Klostergärten diese Tradition auf – in vielfältiger Variation mit Nutzgärten, Kräutergärten oder in Kreuzgängen.

„DU BIST WIE EIN LUSTGARTEN VON GRANATÄPFELN MIT EDLEN FRÜCHTEN.“

WAS ERZÄHLT DAS NEUE TESTAMENT?

Das berühmteste Beispiel ist wohl der Garten Gethsemane. Zentrale Szenen im Leben Jesu spielen sich hier ab: Jesus betet hier am Vorabend seiner Verhaftung, die Jünger schlafen währenddessen ein und enttäuschen Jesus. Und am gleichen Ort verrät Judas seinen Meister – was schließlich zur Verhaftung Jesu führt.

Auch bekommt Jesus nach den Geschichten des Neuen Testaments sein Grab in einem Garten. Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Jesus, aber sie hält ihn für einen Gärtner: für denjenigen, der dafür Sorge trägt, die Blütenpracht nicht verwelken zu lassen und die Schätze des Gartens zu bewahren.

„DER AUFERSTANDENE JESUS: EIN GÄRTNER.“



Bildquelle: Rosarium Muskauer Schloss, aus: Sabine Franz, Mein Garten ist mein Herz. Eine Kulturgeschichte der Gärten in Deutschland, DuMont (Köln), 2011. S. 113



Bildquelle: Karl-Foerster-Staudengarten Berlin, Bild Günter Schneider, aus: „Gärten der Welt in Berlin“, hg. Grün Berlin GmbH, Nicolai: Berlin 2011, S. 87



STIMMEN

AUS DEM KIRCHENVORSTAND ZU DEN VORSCHLÄGEN DER STUDIERENDEN



Reaktivierung der Kapelle zu einem ansprechendem **RAUM DER STILLE**, einem Ort für Besinnlichkeit und Einkehr im hektischen Alltag. Er muss nicht zwingend christlich ausgestattet sein.

„**PASSAGE**“ für die breite Öffentlichkeit durch den Garten auf den Roderbruchmarkt. Ich befürchte Verschmutzung, Vandalismus und Dealer.

ENTWEIHUNG DES KIRCHRAUMES in jeglicher Form

Uns ist noch einmal bewusst geworden, **WAS WIR FÜR RÄUME UND FLÄCHEN HABEN**: die große freie Rasenfläche im hinteren Teil und auch der vordere Teil, z.B. die oft verschlossene Diakoniestation - und dass wir eine große Kirche haben, die meistens 6 Tage die Woche nicht genutzt wird.

Steigerung der Sichtbarkeit und Wahrnehmung des Zentrums für Außenstehende. Wie der „**LEUCHT-KIRCH-TURM**“ oder einer Projektion von Bildern auf die Wände.

Die Nutzung des jetzigen Lagerraumes als **ANDACHTSRAUM ZUR INNEREN EINKEHR** mit Öffnung zum Markt gefällt mir außerordentlich gut!

Der **LEUCHTTURM-GEDANKE** – also den Kirchturm sichtbar machen.

Ein weiterer **ÜBERGANG ÜBER DIE BAHNSCHIENEN**: unnötig und nicht umsetzbar.

...ein **NEUER BAHNÜBERGANG** wäre coool!

Die Ideen für Veranstaltungen, die dem (bestehenden) Kulturtreff nicht Konkurrenz machen: Tauschbörse, Reparaturcafe, Sprachtandems, interkulturelle Tafel...Dabei können auch **MENSCHEN MIT ERHÖHTEM INTEGRATIONSBEDARF** aus dem Roderbruch mitarbeiten.

EMPORE in der Kirche

Den Anbau mit vielen Räumen für unterschiedlichste Aktivitäten und einem **GOTTESDIENST-RAUM FÜR KLEINERE GRUPPEN**.

Die Gestaltung eines „**INTERRELIGIÖSEN PARADIESGARTENS**“ mit Ruhe-/ Entspannungszone, Spielwiese und Platz für kleinere Outdoorveranstaltungen, Blumengarten, Nutzbeete, Wasserspiel/ Brunnen, überdachtem Mehrzweckbereich.

Die Entweihung des Kirchraums und die Planung neuer Gebäude im Hof mit „**NEUER KIRCHE**“ MIT NUR 60 PLÄTZEN.

DURCHGANGSVERKEHR durch das Gemeindezentrum

Die **LEBENDIGKEIT UND BETRIEBSAMKEIT** an den zwei Wochenenden im Gemeindehaus/-zentrum war toll: wie sich die unterschiedlichsten Gruppen und Personen eingebracht und engagiert haben.

GÄSTEHAUS und Straßenbahnübergang

Schade, dass die Entwürfe nicht mit Zahlen hinterlegt wurden. Eine grobe **KOSTENSCHÄTZUNG** hätte ja gereicht.

Der Vorschlag ein **CAFÉ ZUR BEGEGNUNG** in den jetzigen Räumen der Diakoniestation zu etablieren ist super.

DIE STUDIERENDEN

Charlotte Ardui, KU Leuven, Faculty of Architecture

Ina Baeteman, KU Leuven, Faculty of Architecture

Sofija Bakanova, KIT, Fakultät für Architektur

Clara Blum, TU Berlin, Fakultät Planen Bauen Umwelt

Mario Gellrich, HAWK Hildesheim, Fakultät Bauen im Bestand und Denkmalpflege

Johanna Klumpe, HAWK Hildesheim, Fakultät Bauen im Bestand und Denkmalpflege

Caroline Krüger, Universität Stuttgart, Institut für Kunstgeschichte

Arne Meyer, HAWK Hildesheim, Fakultät Bauen im Bestand und Denkmalpflege

Linda Wirth, TU Berlin, Fakultät Planen Bauen Umwelt

Rebekka Gottwald, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Stephan Knapmeyer, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Sascha Maskow, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Lea-Katharina Müller, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Krystyna-Maria Redeker, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Simon Reinecke, Universität Göttingen, Theologische Fakultät

Gunnar Schulz-Achelis, Universität Göttingen, Theologische Fakultät



"FÜR DIE DURCHDRINGUNG VON ALLTAG UND CHRISTUSGLAUBE, VON KULTUR UND RELIGION STEHT DAS GEMEINDEZENTRUM. IN DIESEM GEIST BEWEGEN SICH DIE VERSCHIEDENEN HIER VORGESTELLTEN ENTWÜRFE."

JAN HERMELINK, STEPHAN KNAPMEYER, LEA MÜLLER



"UNSER ZIEL IST ES, DEM AUSTAUSCH ZWISCHEN DEN VERSCHIEDENEN KULTUREN IM RÖDERBRUCH RAUM ZU GEBEN."

M. GELLRICH, J. KLUMPE, P. KELLNER, A. MEYER

"ALS ANTWORT AUF DEN GESELLSCHAFTSWANDEL KANN DIE KIRCHE EINE INTERKULTURELLE GASTGEBERROLLE EINNEHMEN."

M. GELLRICH, J. KLUMPE, P. KELLNER, A. MEYER

"IM ZUGE DES WORKSHOPS KONNTEN WIR ERFAHREN, WIE BEREICHERND SICH DER INTERDISZIPLINÄRE AUSTAUSCH AUF DEN ENTWURFSPROZESS AUSWIRKT."

CLARA BLUM, LINDA WIRTH



"WIE KANN DIE KIRCHE VON HEUTE SICH MORGEN WEITER ÖFFNEN UND IHRE RESSOURCEN ALLEN ZUR VERFÜGUNG STELLEN?"

CLARA BLUM, LINDA WIRTH



"EIN EVANGELISCHER KIRCHENRAUM IST MULTIFUNKTIONAL – EIN RAUM DER STILLE IST FÜR RUHIGE UND SPIRITUELLE NUTZUNG KONZIPIERT."

SIMON REINECKE, STEPHAN KNAPMEYER



"IS THE USE OF THE CROSS SYMBOL CONNECTING OR REPELLING PEOPLE?"

INA BAETEMAN, CHARLOTTE ARDUI



"DAS KIRCHENZENTRUM STRAHLT WÄRME UND GASTFREUNDSCHAFT AUS. BESONDERS DER KIRCHRAUM SOLLTE MEHR GENUTZT WERDEN."

CAROLINE KRÜGER, SOFIJA BAKANOVA



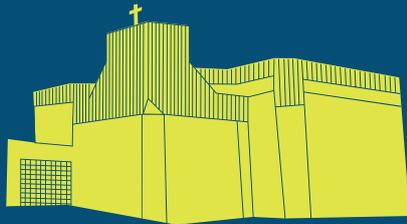
"GÄRTEN ERMÖGLICHEN AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE EINE VIELZAHL AN ERFÄHRUNGEN: ES KOMMT ZUR BEGEGNUNG MIT GOTT IN GEBET UND BESINNUNG. HÖHEN UND TIEFEN DES MENSCHLICHEN LEBENS BILDEN SICH AB. LIEBE UND FREUNDSCHAFT HABEN HIER IHREN ORT."

REBEKKA GOTTWALD



LEA-KATHARINA MÜLLER, SASCHA MASKOW





**ARBEITEN VON THEOLOGIE- UND ARCHITEKTURSTUDIERENDEN
FÜR DIE DIETRICH-BONHOEFFER-GEMEINDE IN HANNOVER RODERBRUCH**
im Wintersemester 2019 / 20 unter Anleitung von Prof. Dr. Jan Hermelink,
Prof. Kerstin Gothe und Architekt Gerald Klahr

